

Mit Themenfonds in die Nischen des Finanzmarkts

Mit Engagements in Themenfonds und Anlagen in Megatrends haben Anleger höhere Gewinnchancen. Sie gehen aber auch grössere Risiken ein.

Michael Ferber
12.10.2017, 06:00 Uhr



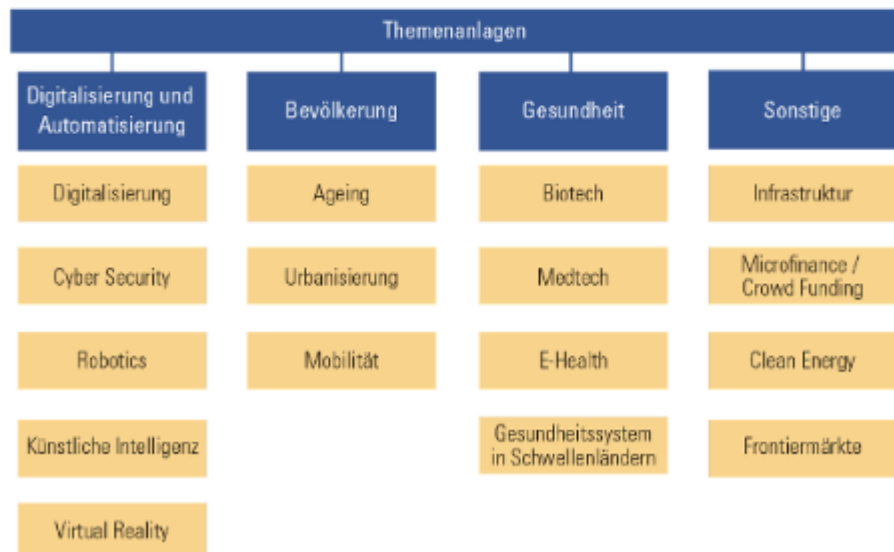
Die höheren Gewinnchancen gehen mit grösseren Risiken einher. (Bild: Imago)

Die digitale Revolution verändert die Unternehmens- und Arbeitswelt. In den Bereichen Robotik und künstliche Intelligenz kommen bahnbrechende Erfindungen auf den Markt. Gleichzeitig dürften gewisse Unternehmen von der demografischen Entwicklung profitieren, da Ältere eine wichtige Konsumentengruppe sind. Weitere solche Megatrends sind etwa der Klimawandel oder nötige Investitionen in die veraltete Infrastruktur in Industrieländern. Viele Finanzinstitute bilden diese Trends in Anlagefonds ab; sie kaufen für diese also Wertpapiere von Unternehmen, die von den Entwicklungen in diesen Bereichen profitieren sollten. Dies soll entsprechende Renditechancen eröffnen.

Als «Satelliten» geeignet

Was ist von solchen Themenfonds zu halten? Laut dem Vermögensverwalter Hinder Asset Management, der dazu eine Studie erstellt hat, gibt es derzeit rund 15 bis 20 solche Themen, die Anlagefonds abdecken (vgl. Grafik). Aus Sicht von Studienautor Andreas Homberger können Themenfonds durchaus interessante Ergänzungen zu den Kernanlagen in breiten Marktindizes sein. Er rät, Themenfonds in Form von «Satelliten» mit einem fest vorgegebenen Gewicht in ein Anlageportfolio zu integrieren. Beim sogenannten Core-Satellite-Ansatz setzt sich der Kern des Portefeuilles («core») aus günstigen Indexanlagen zusammen, diese machen beispielsweise 75 bis 80% aus. Mit dem Rest wird in «Satelliten» investiert – beispielsweise in alternative Anlagen wie Private Equity, Hedge-Funds oder Rohstoffe – oder eben Themenfonds. In der Studie hat Homberger diese Fonds nach den Kriterien «langfristige Relevanz», «Industriestruktur» und «Investierbarkeit, Bewertung und Performance» analysiert.

Überblick zu Themenanlagen



QUELLE: HINDER ASSET MANAGEMENT

NZZ-Infografik/jok.

Viele kleine Firmen

Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass aus Anlagesicht die Themen Frontier-Märkte – also Schwellenländer aus der zweiten Reihe –, Clean Energy, Biotechnologie und Infrastruktur vor allem in Schwellenländern die attraktivsten Bereiche darstellen. Es sei schwieriger, in Themen wie Digitalisierung, Robotik oder Cybersicherheit zu investieren. Viele Firmen seien klein und nicht an der Börse kotiert. Homberger weist ausserdem darauf hin, dass die langfristige Relevanz des Themas und eine ausreichende Zahl an Unternehmen nicht zwingend zu einer vielversprechenden Anlage führten. Wenn das gesamte Wachstumspotenzial in den Kursen reflektiert sei, könne eine Investition trotz hervorragenden ökonomischen Voraussetzungen zu einer [Enttäuschung](#) werden. Als warnendes Beispiel nennt er das Platzen der Technologieblase im Jahr 2000. Aus Risikoüberlegungen sollten Anleger Themenfonds nur als Beimischung einsetzen, sagt auch Michael Mahler vom Zürcher Fonds-Research-Unternehmen Fundinfo. Er empfiehlt, sich solche Fonds genau anzuschauen. Anleger sollten sich dabei auf Produktanbieter konzentrieren, die lange Erfahrung und eine Spezialisierung in dem entsprechenden Bereich vorweisen könnten. Ausserdem sollten sich Anleger darüber im Klaren sein, dass Themenfonds oft viele [Nebenwerte](#) im Portfolio hätten und auch einen Bias zu bestimmten Ländern und Sektoren aufweisen könnten, sagt Mahler. Da es sich oftmals um Nischenthemen handle, seien auch viele Kleinanbieter mit geringen Volumina im Markt.

Starke Exponierung beachten

Oft engagierten sich Themenfonds in Sektor-Nischen. Anleger sollten sich laut Mahler also bewusst sein, dass sie mit solchen Anlagen in einem kleinen Bereich stark exponiert sind. So liessen sich zwar möglicherweise schnell hohe Gewinne erzielen, aber es könne auch rasch zu hohen Verlusten kommen. Dies könne beispielsweise der Fall sein, wenn der entsprechende Wirtschaftssektor eine schwierige Zeit durchmache. Als Beispiel nennt er den Bereich Solarenergie. Eine Zeitlang liessen sich hier hohe Renditen erzielen, bis die Stimmung aufgrund verstärkter Konkurrenz aus China kippte.

Manche Anbieter neigten auch dazu, ihr Anlageuniversum «aufzublasen», sagt Mahler. Dies führe dazu, dass manche Fonds Gelder in Titel anlegten, die mit dem eigentlichen Thema des Fonds nur sehr entfernt zu tun hätten.